

## Erinnerung an die Marie A

1

An jenem Tag im blauen Mond September  
 Still unter einem jungen Pflaumenbaum  
 Da hielt ich sie, die stille bleiche Liebe  
 In meinem Arm wie einen holden Traum.  
 5 Und über uns im schönen Sommerhimmel  
 War eine Wolke, die ich lange sah  
 Sie war sehr weiß und ungeheuer oben  
 Und als ich auf sah, war sie nimmer da.

2

10 Seit jenem Tag sind viele, viele Monde  
 Geschwommen still hinunter und vorbei.  
 Die Pflaumenbäume sind wohl abgehauen  
 Und fragst du mich, was mit der Liebe sei ?  
 So sag ich dir : ich kann mich nicht erinnern  
 Und doch, gewiss, ich weiß schon, was du meinst.  
 15 Doch ihr Gesicht, das weiß ich wirklich nimmer  
 Ich weiß nur : ich küsste es dereinst.

3

20 Und auch den Kuss, ich hätt ihn längst vergessen  
 Wenn nicht die Wolke da gewesen wär  
 Die weiß ich noch und werd ich immer wissen  
 Sie war sehr weiß und kam von oben her.  
 Die Pflaumenbäume blühen vielleicht noch immer  
 Und jene Frau hat jetzt vielleicht das siebte Kind  
 Doch jene Wolke blühte nur Minuten  
 Und als ich auf sah, schwand sie schon im Wind.

Bertolt Brecht

*Gedichte*

(1920)

**Einleitung**

Das Gedicht Erinnerung an die Marie A scheint mehr das Thema der Erinnerung an eine weiße Wolke als an Marie A, auf die die Überschrift hindeutet, zu behandeln, so dass diese Wolke, die ohnehin ein Symbol der Vergänglichkeit der Erinnerung sein könnte, in diesem seltsam wehmütigen Gedicht eine größere Bedeutung als die damals geliebte Person hat. Es ist geradezu, als würde sich diese im Ablauf des Gedichts nur noch verflüchtigen, was

hin-deuten auf A : indiquer  
 behandeln : traiter  
 ohnehin : tout simplement

geradezu : pour ainsi dire  
 im Ablauf : au cours  
 verflüchtigen (sich) : se dissiper

Los (das) : sort

**Introduction**

Le poème Erinnerung an die Marie A semble avoir pour thème davantage le souvenir d'un nuage blanc que celui de Marie A, évoquée dans le titre, de sorte que ce nuage, qui pourrait sans plus symboliser le caractère éphémère du souvenir, a une plus grande importance dans ce poème étrangement mélancolique que la personne aimée à ce moment-là. On dirait qu'au cours du poème, elle devient de plus en plus

übrigens auch das Los der mit ihr verbundenen Wolke ist : "schwand sie schon im Wind". Dies legt nahe, dass die Liebe vor allem *Erinnerung an die Liebe* ist und dadurch am ehesten durch das Bild der Wolke, die so flüchtig ist, dass sie als solche gleichsam die Verkörperung ihrer eigenen Erinnerung ist<sup>1</sup>, symbolisiert werden kann. Dabei weist der Vorname etwa auf Jungfräulichkeit und der Buchstabe A auf Anfang hin, so dass die Bezeichnung der Person in dieser Überschrift eine Jugendliebe bzw. die erste Liebe nahe legen dürfte.

nahe legen : faire supposer  
am ehesten : de la manière la plus probable  
verkörpern : incarner  
etwa : par exemple  
Bezeichnung : désignation  
bzw. = beziehungsweise : ou encore

évanescence, ce qui est aussi le sort que connaît le nuage qui est lié à elle : "schwand sie schon im Wind". Il ressort l'idée que l'amour est avant tout *souvenir d'amour* et que l'on peut donc fort bien le symboliser par l'image du nuage, si fuyant qu'il est lui-même l'incarnation de son propre souvenir<sup>2</sup>. En même temps, le prénom évoque la virginité et la lettre A évoque un commencement, si bien que la désignation de la personne dans ce titre pourrait faire penser à un amour de jeunesse, voire à un premier amour.

Die meistens regelmäßigen fünfhebigen Verse und die Abwechslung von männlichen und weiblichen Ausklängen geben dem Gedicht den gravitatischen Ton, der sich für eine ernste Erinnerung - und nicht etwa für ein erdichtetes Erlebnis - eignet.

gravitatisch : empreint de gravité  
erdichten : inventer  
eignen (sich für) : être approprié à

Les vers à cinq pieds sont la plupart du temps réguliers, les rimes masculines alternent avec les rimes féminines, ce qui donne à ce poème le ton plein de gravité qui convient à une telle évocation - et ne conviendrait pas à un fait inventé.

## 1. Die Zeit.

Die Zeit schafft die Erinnerung und löst sie zugleich auf. Die einleitende Strophe deutet beides - Zeitangaben und Auflösung - an. Zwar sind diese Hinweise zum Teil verhüllt : *Marie A* kann man nicht identifizieren, auch *jener Tag* wird nur dadurch, dass der Dichter damals die "stille bleiche Liebe" in seinem Arm hielt - und nicht etwa durch ein genaueres Datum - gekennzeichnet. Die Verschwommenheit der Angaben ist sowohl auf die Diskretion des Dichters als auch auf Vergessenheit zurückzuführen : Monat (September) und Ort (Pflaumenbaum) sind wohl - wie möglicherweise auch der Vorname des Mädchens - die einzigen objektiven Dinge, an die er sich jetzt zu erinnern vermeint.

auf-lösen : défaire  
Zeitangabe : complément de temps  
verhüllen : voiler  
kennzeichnen : caractériser  
verschwommen : flou  
zurück-führen auf A : attribuer à

## 1. Le temps.

C'est le temps qui crée le souvenir et le détruit simultanément. Dans la première strophe, on trouve ces deux aspects : indications temporelles et dissolution. Certes, ces allusions sont partiellement voilées : on ne peut identifier *Marie A*, et *ce jour-là (jener Tag)* ne se caractérise que par le fait que le poète tenait alors dans ses bras la "stille bleiche Liebe", et non par une donnée plus précise. Le flou des indications peut être dû à la fois à la discrétion du poète et à l'oubli : le mois (September), le lieu (Pflaumenbaum) et peut-être aussi le prénom de la jeune fille sont sans doute les seules choses objectives dont il pense se souvenir actuellement.

Dabei ordnet sich alles vertikal an : die obere Ebene ist diejenige des Himmels und der Zeit : "An jenem Tag im *blauen Mond September*" (1) ; darunter befindet sich der "Pflaumenbaum" (2), der die Personen schützt : "Da hielt ich sie, die stille blaue Liebe" (3) ; im zweiten Teil der Strophe geht es wieder nach oben : "und über uns im schönen Sommerhimmel / War eine

an-ordnen : ordonner  
Ebene : plan  
gestaltlos : sans contours

Cela dit, les éléments s'ordonnent selon un axe vertical : le plan supérieur est celui du ciel et du temps "An jenem Tag im *blauen Mond September*" (1) ; au-dessous, le "prunier" (2) qui protège les personnages : "Da hielt ich sie, die stille blaue Liebe" (3) ; la deuxième partie de la strophe remonte vers le haut : "und über uns im schönen Sommerhimmel /

<sup>1</sup> in dieser Hinsicht sei auf die mittelalterliche *Minne*, die etwa *liebendes Gedenken* bedeutet, hingewiesen.

<sup>2</sup> dans ce sens, on peut se rapporter à l'allemand médiéval *Minne*, qui équivaut à *souvenir d'amour*.

Wolke [...] " (5-6). Die Gestaltlosigkeit der "Liebe" fällt hier auf : der Blick richtet sich geradezu auf die Person, die der Dichter "hielt", da dies eigentlich der Mittelpunkt der Strophe ist und die Ankündigung der Überschrift verdeutlicht. Das Wort "Liebe" ist aber schon darum zweideutig, dass es sowohl die Geliebte als auch das Gefühl der Liebe bezeichnet ; die daraus entstehende Durchsichtigkeit der Person wird durch die Beiwörter "stille bleiche" verstärkt, so dass der Dichter eigentlich *nichts* zu halten scheint, und dieses Halten ist bereits so vergänglich wie die Erinnerung selbst.

eigentlich : en fait  
 verdeutlichen : illustrer  
 zweideutig : à double sens  
 entstehen (a, a) : naître  
 durchsichtig : transparent  
 Beiwort ("er, das) : épithète  
 bereits : déjà

Dies bestätigt sich im Vergleich des 4. Verses - "In meinem Arm wie ein holder Traum" -, der die im Wort *Liebe* angedeutete Stofflosigkeit unterstreicht. Auch betont der Zusammenhang der gleichsam hingestreuten Wörter *blau*, *Mond*, *still* (zweimal !), *bleich* und *Traum* die beinahe traumhafte Atmosphäre der Liebesszene.

bestätigen : confirmer  
 stofflos : immatériel  
 unterstreichen (i, i) : souligner  
 hin-streuen : disséminer  
 traumhaft : onirique

Bis auf den "schönen Sommerhimmel" (5) steht der zweite Teil der Strophe in keinem Gegensatz dazu : die Stille setzt sich fort, die Wolke zeigt Ähnlichkeiten mit dem Mond, der bleichen Liebe und dem Traum auf. Jedoch wird jetzt das Verfließen der Zeit dadurch angedeutet, dass die Wolke verschwindet. Es werden hier nämlich zwei Augenblicke gezeigt - "die ich lange sah" (6) - "Und als ich aufsah" (8) -, die sich auf das Sehen beziehen und eigentlich die nicht gezeigte Liebszene umrahmen. In der Strophe wird die Zeit nicht in ihrer Entwicklung beschrieben, sondern es ist geradezu, als gäbe es sie gar nicht : September, Pflaumenbaum, Sommerhimmel, und selbst der holde Traum bilden ein unbewegliches Ganzes, dessen Mittelpunkt das Verb "hielt", das selbst auf Dauer hinweist, ist.

bis auf A : à l'exception  
 fort-setzen : continuer  
 verfließen (o, o, sein) : s'écouler  
 beziehen (o, o, sich auf A) : se rapporter à  
 umrahmen : encadrer  
 ein Ganzes : un ensemble  
 Mittelpunkt (-e, der) : centre  
 Dauer (die) : durée

Auch deutet das wiederholte Verb *sah* - "die ich lange sah" (6) - "Und als ich aufsah" (8) nicht etwa auf Änderung hin, als würden beide Handlungen nicht aufeinanderfolgen. Im Gegenteil : das Verb *war* ("War eine Wolke" - "Sie war sehr weiß" - "war sie nimmer da") scheint eine

Handlung : action  
 aufeinander-folgen : se succéder  
 dreifach : triple

War eine Wolke [...] " (5-6). On note ici l'absence de contours de "die Liebe" : le regard se dirige pour ainsi dire sur le personnage que le poète tient dans ses bras. En effet, il s'agit du milieu de la strophe, et le passage concrétise ce qui est annoncé dans le titre. Mais le terme "Liebe" lui-même est à double sens, car il s'applique en même temps à la personne aimée et au sentiment de l'amour. La transparence du personnage qui en résulte est renforcée par les épithètes "stille bleiche", si bien que le poète semble ne rien tenir dans ses bras, ce qui rappelle le caractère éphémère du souvenir.

Cela se confirme dans la comparaison du vers 4- "In meinem Arm wie ein holder Traum" - qui souligne l'immatérialité esquissée dans le mot *Liebe*. En outre, les mots *blau*, *Mond*, *still* (deux fois), *bleich* et *Traum*, disséminés dans cette strophe, évoquent dans leur interrelation l'atmosphère presque onirique de cette scène d'amour.

A l'exception du "schönen Sommerhimmel" (5), la deuxième partie de cette strophe ne forme aucun contraste avec ce qui précède : le silence persiste, le nuage rappelle la lune, le pâle amour et le rêve. Cependant, l'écoulement du temps est évoqué maintenant dans la disparition du nuage. En effet, il y a deux moments qui apparaissent - "die ich lange sah" (6) - "Und als ich aufsah" (8) -, qui se rapportent à la vue et encadrent pour ainsi dire la scène d'amour non montrée. Cette strophe ne décrit pas le temps dans son étendue, mais fait comme s'il n'existait pas : septembre, prunier, ciel d'été et même le gracieux rêve forment un ensemble immobile dont le centre est le verbe "hielt", qui a lui-même trait à la durée.

De même, le verbe répété *sah* - "die ich lange sah" (6) - "Und als ich aufsah" (8) n'indique nul changement, ce qui donne l'impression que ces deux actions ne se suivent pas. Au contraire, le verbe *war* ("War eine Wolke" - "Sie war sehr weiß" - "war sie nimmer da") semble exprimer

dreifache Dauer auszudrücken, so dass die Entwicklung der Dinge, d. h. die langsame Fortbewegung und das Verschwinden der Wolke, unsichtbar bleibt.

Fortbewegung : déplacement

une triple durée, si bien que l'évolution des choses, autrement dit le lent déplacement et la disparition du nuage, reste invisible.

## 2. Die Farben.

Die Benutzung des Wortes *Mond* für *Monat* scheint zunächst ein poetisches Spiel mit der Etymologie zu sein, da beide ursprünglich ein und dasselbe Wort waren. Im Zusammenhang des Gedichts weist aber der Mond als weißer Himmelskörper auch Ähnlichkeiten mit der Wolke auf und ist genau so vergänglich wie sie. Dabei verbindet sie das auf paradoxe Weise benutzte Beiwort *blau* mit den *Pflaumen* des Baums und auch mit dem blauen Sommerhimmel. Auf diese Art und Weise wird der Zusammenhang zwischen den weißen und den blauen Elementen hergestellt - einerseits dem Mond, der bleichen Liebe, der Wolke, andererseits dem Pflaumenbaum und dem Himmel.

zunächst : tout d'abord

ursprünglich : à l'origine  
ein und derselbe : un seul et même

Art und Weise : manière

her-stellen : établir  
einerseits - andererseits : d'un part, d'autre part

## 2. Les couleurs.

L'utilisation de *Mond* pour *Monat* semble tout d'abord représenter un jeu poétique sur l'étymologie, puisque ces deux mots étaient originellement un seul et même mot. Mais dans le cadre du poème, la lune, corps céleste de couleur blanche, présente des ressemblances avec le nuage et est aussi éphémère que lui. En même temps, son épithète *blau* employé de façon paradoxale la relie aux *prunes* de l'arbre et au bleu ciel d'été. Ainsi s'établit la relation entre les éléments blancs et les éléments bleus - d'un côté la lune, le pâle amour, le nuage, de l'autre le prunier et le ciel.

Vor allem fällt hier das Spiel mit dem Diphthong *au*, das der *blaue* Mond einleitet : blau ist in dieser Hinsicht mit Pflaumenbaum und Traum verbunden. Zugleich prägt diese Farbe nicht nur die Zeit (blauer Mond), sondern auch die Schutz gewährenden Dinge : Pflaumenbaum und Himmel. Assonanzen, Endreime (Baum/Traum) und Binnenreime (Pflaumenbaum) sättigen sozusagen den Anfang des Gedichts, wogegen *bleich* (3) und *weiß* (7), die im Kontrast dazu stehen, voneinander entfernt sind und durch ihre respektive Bedeutsamkeit entgegengesetzt sind : die "stille bleiche Liebe" hat so wenig Gestalt, dass sie eigentlich fast nicht zu halten ist, während die Wolke "sehr weiß und ungeheuer oben" ist. *Weiß* ist aber an und für sich ein absoluter Wert, den das Adverb *sehr* unmöglich verstärken kann : auch wenn es an das Wort *ungeheuer* gekoppelt ist, so kann es doch nicht verhindern, dass die Wolke im nächsten Augenblick nicht mehr ("nimmer") da ist, so dass der Gegensatz zwischen *bleich* und *sehr weiß* sich als täuschend erweist und die Abwesenheit der Wolke die Durchsichtigkeit, die im Wort *bleich* enthalten ist, sozusagen vollendet.

vor allem : principalement

in dieser Hinsicht : dans ce sens

prägen : marquer, caractériser

gewähren : garantir

Binnenreim (-e, der)  
sättigen : saturer

Bedeutsamkeit : importance

an und für sich : en soi  
Wert (-e, der) : valeur

koppeln an A : attacher à

täuschend : illusoire

vollenden : parachèver

On remarque ici avant tout le jeu de la diphtongue *au*, initié par la lune bleue (*blau*) : dans ce sens, *blau* est lié à *Pflaumenbaum* et à *Traum*. En même temps, cette couleur ne caractérise pas seulement le temps (lune bleue), mais aussi les choses qui offrent une protection : prunier et ciel. Assonances, rimes finales (Baum/Traum) et internes (Pflaumenbaum) imprègnent pour ainsi dire le début du poème, cependant que *bleich* (3) et *weiß* (7), formant contraste avec elles, en sont éloignés et s'y opposent par leur importance respective : la "stille bleiche Liebe" a si peu de consistance qu'on ne peut guère la tenir, alors que le nuage est "très blanc et énorme là-haut". Mais *blanc* est en soi une valeur absolue que l'adverbe *très* ne peut pas renforcer : même s'il est lié au mot *énorme*, il ne peut cependant pas empêcher qu'à l'instant suivant, le nuage ne soit plus ("nimmer") là, si bien que l'opposition entre *pâle* et *très blanc* se révèle illusoire et que l'absence du nuage parachève pour ainsi dire la transparence contenue dans le mot *pâle*.

### 3. Die Gegenwart.

Die erste Strophe ist wie ein Gedicht für sich, in dem das Bild des Liebestraums sich wie die Wolke auflöst. Dann entwickeln die folgenden zwei Strophen das Thema der Erinnerung, und das einleitende Bild bleibt der ursprüngliche Bezugspunkt des Gedichts. Der Abstand zwischen damals und jetzt - dem Zeitpunkt, an dem die Frage nach der Erinnerung gestellt wird - wird nach *Monden* gerechnet, so dass die verfllossene Zeit etwas von der stillen Atmosphäre der einleitenden Szene beibehält : "... sind viele, viele Monde / Geschwommen still hinunter und vorbei" (9-10).

Dabei wird jedes Element dieser anfänglichen Szene gleichsam herabgesetzt : den *blauen Mond September* bagatellisiert die Pluralform "viele, viele Monde" (9), die seinerseits den luftigen Charakter des *Mondes September* verliert und zu einer Art Flüssigkeit wird : "Geschwommen still hinunter und vorbei" (10). Diese Vervielfältigung durch den Plural kennzeichnet auch den Pflaumenbaum, und die Wortgruppe "sind wohl abgehauen (11) scheint auf eine gemeine Art und Weise mit der Doppeldeutigkeit des Verbs zu spielen - *sind gefällt worden* bzw. *weggelaufen*. Das Wichtigste - die *Liebe* - ist Gegenstand der Frage, die der Dichter wohl an sich selbst richtet - "was mit der Liebe sei ?" (13) und weiterhin auf den zweifachen Inhalt des Wortes hinweist : Gefühl und geliebte Person.

Bemerkenswert ist von nun an die Häufigkeit des Verbs *weiß* : "ich weiß schon" (14) - "das weiß ich" (15) - "Ich weiß nur" (16) nicht nur in der zweiten, sondern auch in der dritten Strophe : "Die weiß ich noch" (19), das sich auch in anderen Form wiederholt : "gewiss" (14) - "werd ich immer wissen" (19). Dieser offenkundige Leitfaden durchzieht eine ganze Reihe von Aussagen, die der vermeintlichen Verwirrung entsprechen, die die Frage "was mit der Liebe sei ?" ausgelöst hat (13 bis 16).

### 4. Das Weiß.

### 3. Le présent.

La première strophe est comme un poème en soi, où l'image du rêve d'amour se dissout comme le nuage. Puis les deux strophes suivantes développent le thème du souvenir, et l'image introductive reste le point de référence originel du poème. La distance entre cette époque-là et maintenant (l'instant où est posée la question du souvenir) est calculée en *lunes*, si bien que le temps écoulé conserve quelque chose de l'atmosphère silencieuse de la scène introductive : "... sind viele, viele Monde / Geschwommen still hinunter und vorbei" (9-10).

Cela dit, chacun des éléments de cette scène du début se voit pour ainsi dire dévalorisé : la *lune bleue de septembre* est banalisée par le pluriel "viele, viele Monde" (9), qui de son côté perd le caractère aérien de la *lune de septembre* pour devenir une sorte de liquide : "Geschwommen still hinunter und vorbei" (10). Cette multiplication par le pluriel caractérise aussi le prunier, et la forme verbale "sind wohl abgehauen (11) semble jouer de manière vulgaire avec le double sens du verbe : *ont été taillés* ou *se sont « taillé »*. La chose la plus importante - la *Liebe* - est l'objet de la question que le poète s'adresse sans doute à lui-même - "was mit der Liebe sei ?" (13) et continue à jouer sur le double sens du mot : sentiment et personne aimée.

On remarque dès lors la fréquence du mot *weiß* : "ich weiß schon" (14) - "das weiß ich" (15) - "Ich weiß nur" (16), non seulement dans la seconde strophe, mais aussi dans la troisième : "Die weiß ich noch" (19), qui se répète également sous d'autres formes : "gewiss" (14) - "werd ich immer wissen" (19). Ce fil directeur visible parcourt toute une série d'assertions qui correspondent au trouble supposé déclenché par la question "was mit der Liebe sei ?" ausgelöst hat (13 à 16).

### 4. Le blanc.

für sich : en soi

Bezugspunkt (-e, der) : point de référence

Abstand ('e, der) : distance

bei-behalten (ie, a, ä) : garder

herab-setzen : dévaloriser

bagatellisieren : banaliser

vervielfältigen : multiplier

Gruppe (die) : groupe  
gemein : vulgaire

Gegenstand ('e, der) : objet

richten an A : adresser à

bemerkenswert : remarquable  
von nun an : dès lors  
häufig : fréquent

offenkundig : manifeste  
durchziehen (o, o) : traverser  
Reihe : série  
Aussage : assertion  
vermeintlich : supposé  
Verwirrung : trouble  
aus-lösen : déclencher

Es entwickelt sich ein Spiel mit der Homonymie zwischen "(ich) weiß" und "(Sie war sehr) weiß", zu dem die nicht pertinente Benutzung des Verbs den Übergang bildet : "Die weiß ich noch und werd ich immer wissen" (19). Hier würde man das Verb *erinnern* erwarten, etwa im folgenden Satzgefüge : "An die erinnere ich mich noch und wird ich mich immer erinnern". Abgesehen vom Sprachgebrauch setzt der direkte Akkusativ eine engere Beziehung als die andere, umständliche Form des Komplements von *erinnern* voraus, so dass das Weiß der Wolke die gleiche wesentliche Gegenwart zeigt wie das Verb "ich weiß".

übergang ('e, der) : passage, transition

Gefüge (das) : assemblage

abgesehen von : hormis  
eng : étroit

umständlich : circonstancié  
voraus-setzen : présupposer

wesentlich : essentiel

Das doppelte *Weiß*, das "von oben her [kam]" (20), bildet einen Gegensatz zu den anderen, unwichtigen Dingen - ihr Gesicht, der Kuss -, die der Dichter nur deswegen nicht vergessen hat, weil sie mit der Wolke in Zusammenhang stehen.

deswege, -, weil : pour la raison que

## 5. Die Umkehrung.

um-kehren : renverser

Der zweite Teil der dritten Strophe stellt von neuem Betrachtungen über die Pflaumenbäume und die Liebe an, die an diejenigen der zweiten Strophe erinnern. Die Unwichtigkeit ihres gegenwärtigen Zustands wird durch das Wort *vielleicht* - "blüht vielleicht noch immer" (21) - "hat jetzt vielleicht das siebte Kind" (22) -, das dem *wohl* des Verses 11 entspricht, unterstrichen. Diesmal entwickelt das Bild des Blühens und des siebten Kindes die nur angedeutete Symbolik des Gedichtanfangs : der *junge Pflaumenbaum* und die *stille bleiche Liebe* ließen künftiges Leben - Früchte und Kinder - erwarten, und die hier spielerisch entworfene Vermutung setzt diese Art unendlichen Neuanfang fort, auf den das Thema der Zeit (1. Strophe) und ihrer Wiederkehr (2. Strophe) hindeutet.

von neuem : de nouveau  
Betrachtungen an-stellen :  
exposer des considérations

Zustand ('e, der) : état

Symbolik (die) : symbolisme

künftig : futur

entwerfen (a, o, i) : esquisser

Diese Wiederkehr von neuem Leben zeigt hier ihre beiden, scheinbar entgegengesetzten Seiten : Jugendlichkeit ("blühen") und reifes Alter ("das siebte Kind"). Das Demonstrativ *jene* ("Und jene Frau") betont plötzlich im Gegensatz zur *stillen bleichen Liebe* die Körperlichkeit der erwachsenen

scheinbar : apparent  
entgegengesetzt : opposé

Il se développe un jeu sur l'homonymie entre "(ich) weiß" und "(Sie war sehr) weiß", amené par l'utilisation non pertinente de ce verbe : "Die weiß ich noch und wird ich immer wissen" (19) ("je la sais et la saurai toujours"). On attendrait ici le verbe *se souvenir*, par exemple dans la construction suivante : "Je m'en souviens et m'en souviendrai toujours". Mis à part l'usage linguistique, l'accusatif direct suppose un lien plus étroit que l'autre forme de complément, complexe, de *se souvenir*, si bien que la couleur blanche du nuage témoigne de la même présence essentielle que le verbe "ich weiß".

Le double *Weiß* qui "venait de là-haut" (20) s'oppose aux autres choses, qui sont dénuées d'importance - son visage, le baiser - et que le poète n'a pas oubliées pour la seule raison qu'elles sont liées au nuage.

## 5. Le renversement.

La deuxième partie de la strophe 3 expose de nouvelles considérations sur les pruniers et sur l'amour qui rappellent celles de la seconde strophe. Le peu d'importance que présente leur état actuel est souligné par le mot *peut-être* - "blüht vielleicht noch immer" (21) - "hat jetzt vielleicht das siebte Kind" (22) -, correspondant au *sans doute* du vers 11. Cette fois-ci, c'est l'image de la floraison et du septième enfant qui développe le symbolisme à peine esquissé du début du poème (le *jeune prunier* et le *silencieux amour pâle* faisaient pressentir l'attente d'une vie à venir : fruits et enfants) et la supposition émise ici sous forme de plaisanterie prolonge cette sorte de renouveau infini auquel ont trait le thème du temps (1<sup>e</sup> strophe) et celui de son retour (2<sup>e</sup> strophe).

Ce retour d'une nouvelle vie montre ici ses deux aspects, apparemment contradictoires : la jeunesse ("blühen") et l'âge mûr ("das siebte Kind"). Le démonstratif *jene* ("Und jene Frau") souligne tout d'un coup, en opposition à la *stille bleiche Liebe*, la corporalité de la

Mutter. Auffallend ist in dieser Hinsicht der Gebrauch des Demonstratives, das die Person jetzt so wirklich macht wie der damalige Tag : "An jenem Tag" (1) - "Seit jenem Tag" (9).

### Schluss :Das Blühen.

Im letzten Satz wird die Wolke nicht mehr als *weiß* bezeichnet : "Doch jene Wolke blühte nur Minuten". Es ist geradezu, als stünden auf der einen Seite die Pflaumenbäume und die Frau, die die Blüten der Bäume sozusagen als Kinder ausgetragen hat, auf der anderen Seite "jene Wolke", deren Blütezeit im Gegenteil nur sehr kurze Zeit dauerte. Der Parallelismus "Und jene Frau" - Doch jene Wolke" deutet auf eine Verwandtschaft hin, die wohl in der ursprünglichen, ähnlichen Flüchtigkeit der *bleichen Liebe* und der *Wolke* zu finden ist.

Die zwei Abschlussverse nehmen die entsprechenden Verse der 1. Strophe zum Teil wieder auf. Vergleicht man

Sie war sehr weiß und ungeheuer oben  
Und als ich auf sah, war sie nimmer da.

mit

Doch jene Wolke blühte nur Minuten  
Und als ich auf sah, schwand sie schon im Wind.

so stellt man fest, dass die Bestimmtheit der ersten Gruppe durch die Sanftheit des Blühens und des letzten Bildes abgelöst wird. Das Blühen der Wolke ist flüchtig, und diese Vergänglichkeit drückt sich zum ersten Mal im Gedicht durch das Bild des *Windes* aus, der mit der oberen Ebene (*Sommerhimmel, oben, von oben her*) in Zusammenhang steht - als gäbe es außer dem sich fortsetzenden Leben nichts mehr als eine im Wind schwindende Wolke.

+

© Claude Longre

mère adulte. A ce point de vue, on remarque l'utilisation du démonstratif, qui donne maintenant autant de réalité à la personne qu'au jour ancien : "An jenem Tag" (1) - "Seit jenem Tag" (9).

Conclusion : la floraison.

Dans la dernière phrase, le nuage n'est plus désigné comme *blanc* : "Doch jene Wolke blühte nur Minuten". C'est tout comme s'il y avait d'un côté les pruniers et la femme, qui aurait pour ainsi dire porté à terme les fleurs de l'arbre pour produire les enfants, et de l'autre "ce nuage", dont la floraison a au contraire duré fort peu de temps. La construction parallèle "Und jene Frau" - Doch jene Wolke" indique une parenté que l'on trouve aussi sans doute dans le semblable caractère évanescent de *pâle amour* et du *nuage*.

Les deux vers finaux reprennent en partie les vers correspondants de la première strophe. Si l'on compare

à

on constate que la certitude des premiers vers se voit remplacée par la douceur de la floraison et de l'image finale. La floraison du nuage est fugitive, et ce caractère éphémère s'exprime pour la première fois dans le poème dans l'image du *vent*, qui est en relation avec le plan supérieur (*Sommerhimmel, oben, von oben her*), comme si, en dehors de la vie qui se poursuit, il n'y avait rien de plus qu'un nuage s'évanouissant dans le vent.